

geschrieben hatte, würde ihr endlich zu verstehen geben, was er für sie empfand.

Er konnte nicht bis morgen warten, und es war ihm egal, welche Konsequenzen ihn erwarteten, wenn er die Interessen seines Brotherrn durchkreuzte. Schließlich war er kein Feigling! Vielleicht würde er nicht sofort eine neue Stellung finden, doch Qualität setzte sich letztendlich immer durch. Auf keinen Fall würde er Lida aufgeben. Für eine Sekunde überkam ihn eine Welle ohnmächtiger Angst, denn die Rachsucht und unkontrollierten Wutausbrüche seines Gönners waren ihm allzu gegenwärtig. Mit einem entschlossenen Griff warf der Komponist die Decke von sich, streifte den Rock wieder über und verließ mit den Notenblättern den Raum. Angst war etwas für den Zögerlichen und nichts für den Entschlossenen. An einem eisernen Haken hing eine Öllampe von der Decke herunter und tauchte den vor ihm liegenden Gang in diffuses

Licht. Einen Moment horchte der Komponist in die nächtliche Stille, doch nichts regte sich. Leise klopfte er schließlich an eine der Türen in dem langen Flur.

»Lida, ich bin es!«

Es dauerte einen Moment, dann raschelten seidene Stoffe, und ein Schlüssel drehte sich im Schloss. Langsam wurde die Tür einen Spaltbreit geöffnet.

»Jetzt lass mich hinein, bitte, bevor noch jemand vorbeikommt.« Er drängte sich an der blonden Frau vorbei in das Zimmer, aus dem ihm angenehme Wärme entgegenschlug.

»Du hast Feuerholz. Er ist großzügiger zu einem Mitglied des Orchesters als zu seinem Komponisten.« Seine Stimme klang bitter.

»Hör auf. Warum kommst du um diese Zeit?« Die schlanke Frau sah blass aus. Mit fahrigem Bewegungen zog sie den dünnen Seidenmantel enger um den zerbrechlich wirkenden Körper.

Unentschlossen nestelte er an den Blättern in seiner Hand.

»Na, zeig schon her!« Sie lächelte, nahm ihm die soeben vollendete Sonate aus den Händen und begann, die Noten zu studieren.

Gebannt beobachtete er ihre Züge und schien beruhigt, als er sah, wie sich ihr Körper anspannte und ihre Lippen leise und konzentriert die Töne mitsummten. Sie sah ihn auch nicht an, als sie ihre Violine, auf deren rostroter Lackierung das Kaminfeuer dunkle Schatten tanzen ließ, aufnahm und den Bogen ansetzte. Erst als der Klangkörper ihres Instruments die Noten hörbar machte und die Melodie sie beide zu umschlingen begann, hob sie den Blick. Ihre blauen Augen schimmerten feucht, während ihre Finger sicher die Töne griffen und der Bogen geschmeidig über die Saiten flog. Nachdem die letzte Note verklungen war, standen sie regungslos für Sekunden.

»Lida«, durchbrach er die Stille als Erster.

Sie legte Violine und Bogen auf einen neben ihr stehenden Sessel und trat auf ihn zu.

Kaum hörbar flüsterte sie: »Ich habe es nicht gewusst. Ich habe es doch nicht gewusst. Verzeih mir!«

1. Kapitel

Dorset, 2002

Erschöpft warf Viviane Byrne die Schlüssel in die Schale auf der Ablage. Die Haustür fiel hinter ihr ins Schloss. Für den heutigen Tag hatte sie genug gesehen und gehört. Trotz des schönen Wetters waren die Gäste in »Jo's Coffeeshop« schlecht gelaunt gewesen. Normalerweise freute sich Viviane auf die Tage, an denen sie ihrer Freundin aushalf. Heute jedoch schien sich alles gegen sie verschworen zu haben. Zuerst war die Espressomaschine kaputtgegangen, dann hatte sie ein volles Tablett zu Boden fallen lassen,